

SCHILDDORFER & WEISS

Narr

THRILLER

Langen*Müller*

Buch 1
Der Lehrer



30.8.2009

...

Nach wenigen Hundert Metern riss der Doppelscheinwerfer des Motorrads eine vertraute Gestalt aus dem Dunkel. Georg Sina stand vor der von zahllosen Rissen durchzogenen Wand eines niedrigen Bauernhauses, die Hände tief in den Taschen seiner Lederjacke vergraben, den Kopf gesenkt. Als Wagner neben ihm den Motor der Honda abstellte, blickte er auf und nickte ihm müde zu.

»Du warst wirklich nicht weit weg«, stieß er mit gepresster Stimme hervor und legte Wagner wie zur Begrüßung die Hand auf die Schulter. Der Reporter blickte ihn fragend an. Sina schüttelte den Kopf, drehte sich um und ging voraus, durch eine verrostete Gartentüre, die sich leise quietschend in den Angeln drehte. Sein Freund nahm den Helm ab und folgte ihm schweigend, zwischen Hecken von Brombeeren und Haselnüssen, durchs knietiefe Gras, das zwischen alten Obstbäumen wuchs. Die beiden Männer gingen hintereinander, immer tiefer in den stockdunklen, üppigen Obstgarten hinein. Paul wurde ungeduldig und wollte schon etwas sagen, überlegte es sich jedoch und stolperte weiter durch den dicht bewachsenen Garten hinter Georg her.

Dann blieb Georg Sina plötzlich stehen und schaute nach oben. Wagner folgte seinem Blick. Dann wünschte er sich, er hätte es nicht getan. Im leichten Luftzug baumelte ein dicker, weißer, nackter Körper an einem Ast, den Kopf schief gelegt, das Blut zog dunkle Spuren über seine Brust. Die Augen starrten angstvoll ins Leere und der Mund war weit aufgerissen. Etwas steckte darin und von da rann auch das Blut unablässig, zog neue Bahnen wie flüssige Venen über den bleichen, haarlosen Brustkorb, bis über den vorgewölbten Bauch und die Beine hinunter, bevor es ins hohe Gras tropfte.

»Professor Gustav Kirschner, ich habe ihn heute Abend besucht, nachdem ich ihn viele Jahre nicht gesehen hatte«, sagte Georg sto-

ckend und empfand plötzlich peinlich berührt die Nacktheit seines ehemaligen Studienvaters. Er musste wegschauen und blickte zu Paul. »Wir haben getrunken und in Erinnerungen geschwelgt, wie man das so macht«, meinte er fast entschuldigend. »Dann habe ich mich verabschiedet, bin wieder losgefahren und wollte zu mir nach Hause. Aber als ich die Polizeikontrolle außerhalb des Ortes sah, wurde mir klar, dass ich doch besser nicht den weiten Heimweg nach Burg Grub machen sollte.« Sina lebte seit mehr als vier Jahren auf einer Burg ruine im niederösterreichischen Waldviertel, gemeinsam mit seinem tibetanischen Hirtenhund Tschak auf dem alten Sofa und seinem Haf linger im wiederaufgebauten Stall.

»Weise Entscheidung«, murmelte Paul, aber nach einem Blick auf den Erhängten war er sich nicht mehr so sicher.

»Ich kam also zurück in den Ort, aber dann war die Straße mit einem Reisebus versperrt, der auf seine angeheiterten Passagiere wartete. Ich ließ den Golf stehen und ging zu Fuß.«

»Wie viel Zeit verging zwischen der Abfahrt und deiner Rückkehr?«, fragte Paul.

»Etwa fünfundzwanzig Minuten, aber so richtig klar im Kopf bin ich nach vier Viertel Wein auch nicht mehr«, meinte Georg entschuldigend und fuhr sich mit der Hand über das Gesicht.

»Du schaust mir im Moment eher sehr nüchtern aus«, gab Paul zurück und griff zu seinem Telefon. »Hast du schon ...?«

Sina schüttelte den Kopf. »Ich hatte den ganzen Abend lang das Gefühl, dass mir Professor Kirschner etwas sagen wollte. Aber ich habe keine Ahnung, was genau.«

Paul blickte seinen Freund abwartend an und dann wanderten seine Augen zu der Leiche mit ihrem offenen blutigen Mund.

Sina schien Wagners Gedanken zu erraten.

»Ich glaube, sie haben ihm die Zunge herausgeschnitten und dann wieder in den Mund gesteckt. Ein altes Zeichen ...« Er verstummte kurz, dann klang seine Stimme fest und entschlossen. »Ich möchte erst nochmals kurz ins Haus und nachschauen, ob wir etwas finden, bevor wir die Polizei alarmieren.«

»Dann sollten wir besser schnell machen«, sagte Paul leise, steckte das Handy wieder ein und warf einen letzten Blick auf den Erhängten. »Es müssen mehrere gewesen sein, einer allein bringt einen so

schweren Mann nie in so kurzer Zeit so hoch auf den Baum, ohne Spuren zu hinterlassen.«

Im Haus gab es keine Zeichen eines Kampfes. Die Gläser und die Flasche auf dem Tisch standen da, wo Sina sie zurückgelassen hatte. Kleine Weinfliegen saßen auf den Rändern der Gläser, einige hatten sich im Rest des Rotweins ertränkt. Musik und Lachen drangen durch das offene Fenster, während sich Wagner und Sina in dem Wohnraum umsahen. Nichts schien durchsucht worden zu sein. Auch ein Blick in das kleine Schlafzimmer mit einem einzigen Bauernschrank, in dem die Kleidung akkurat aufgereiht hing, verriet nichts Ungewöhnliches. Das Bett war gemacht, die Überdecke glatt gezogen. Die Schubladen der Biedermeier-Kommode enthielten Besteck, Teller und einige Servietten, Tischwäsche, Geschirrtücher, darunter ein altes Fotoalbum und einen Reisepass. Daneben lag eine Brieftasche, die überraschend viel Geld enthielt. Nichts deutete auf einen Raubmord hin oder auf einen Überfall. Die Täter hatten nichts gesucht. Sie waren gekommen, um zu töten, und das schnell, effizient und ohne Aufsehen.

Wagner zuckte die Schultern. »Tut mir leid, aber ich kann nichts Ungewöhnliches entdecken.« Georg Sina ging nachdenklich um den Tisch herum, trat dann ans Fenster und drehte sich schließlich um. Die beiden Gläser, die große Flasche, ein kleiner Bleistift. Er stutzte. Ein Bleistift? Der hatte vorher nicht dagelegen, zumindest nicht, als er Professor Kirschner verlassen hatte. Paul beobachtete Georg und beugte sich dann zu dem kleinen, mit Kerben übersäten Stummel, der nach langem Spitzen von einem ehemals großen Bleistift übrig geblieben war. Jetzt war er keine fünf Zentimeter lang, ein Stift, den man bequem in der Hosentasche tragen konnte.

»Wahrscheinlich korrigierte er damit schon deine Arbeiten«, meinte Paul trocken, während Georg die große Weinflasche in die Hand genommen hatte und sie langsam drehte, näher ans Licht hielt. An der rechten Seite des Etiketts war ein Kreuz gezeichnet, mit Bleistift schnell skizziert. Es hatte einen großen Querbalken und darüber einen kleineren.

»Vielleicht hat das etwas zu bedeuten«, sagte Georg leise und zeigte das Etikett seinem Freund.

»Ein Kreuz mit zwei Querbalken, hm, ein Erzbischofs- oder Patri-

archenkreuz. Ich wüsste nicht, was das auf der Weinflasche zu suchen hätte. Also hat es dein Professor gezeichnet, aber wozu? Hat er es gedankenverloren gekritzelt, als er mit dir gesprochen hat?»

»Ich kann mich nicht daran erinnern, bei Professor Kirschner einen Bleistift gesehen zu haben. Weder in seiner Hand noch auf dem Tisch.« Georg dachte kurz nochmals nach, dann schüttelte er den Kopf. »Nein, bestimmt nicht.«

»Dann bin ich mir fast sicher, dass er es als Hinweis hinterlassen hat. Vielleicht hat er seine Angreifer kommen gesehen oder sie gehört. Mehr Zeit als für die flüchtige Skizze hatte er wahrscheinlich nicht mehr«, meinte Paul, griff in seine Tasche und zog das Handy heraus. »Jetzt bereit für die Kavallerie?«, fragte er, und als Sina nickte, begann der Reporter zu wählen. Genau in diesem Moment ertönte ein schriller, nicht enden wollender Schrei aus dem dunklen Garten.

Unter den Linden, Berlin-Mitte/Deutschland

...